

Neues über die Gattung *Dauebardia*.

Folgende hochinteressante Notiz theilt mir Herr Hans Leder in Kutais mit. In einem Briefe vom 15. August 1881 schreibt derselbe wörtlich:

„Das eine grosse Stück von *Dauebardia* (*D. Lederi* Bttg.) stammt aus den Wäldern der weiteren Umgebung von Kutais. Sind die explodirenden Eigenschaften von *Dauebardia* bekannt? — Gewiss!“

Ich schreibe natürlich sofort, dass ich über diese Frage in hohem Grade erstaunt sei, und dass auch nicht das Mindeste über derartige Eigenthümlichkeiten in der Literatur zu finden sei. Darauf erhalte ich folgende Antwort d. d. 12. September 1881:

„Explosionsfähigkeit bei *Dauebardia* ist eigentlich ein nicht richtiger Ausdruck, denn der betreffende Vorgang ist nicht derselbe wie bei einigen Käfern, z. B. *Brachinus*, *Pausus*, sondern etwas ganz Verschiedenes. Deckt man ein grösseres Exemplar auf, sei es unter einem faulen feuchten Baumstamm, wie jenes einzige (*D. Lederi*) aus der Nähe von Kutais, oder unter Steinen, die recht feucht liegen, wie jene (noch nicht determinirten) aus dem Letschgum, so fühlt sich das Thier selbstverständlich beunruhigt und zieht sich zusammen. Nimmt man es in die Hand und schliesst dieselbe, ohne zu drücken, so fühlt es sich natürlich schon durch die Handwärme sehr unbehaglich und sucht sich aus dieser Lage zu befreien. Es streckt sich ein wenig aus und zieht sich dann wieder ruckweise, wobei die Zeitintervalle aber ausserordentlich klein, eben noch fühlbar sind, zusammen, wobei man ein eigenthümliches Gefühl empfindet, das ich am liebsten — und es ist dies wohl auch das Wahrscheinlichste — auf elektrische Eigenschaften des kleinen Thieres zurückführen möchte. Die kleinen Schläge gehen scheinbar von der ganzen Oberfläche

der Schnecke aus und sind doch noch stark genug, dass ich glaube, ein Vogel, der dieselbe zwischen dem Schnabel hielte, liesse dieselbe unverweilt fallen, oder eine Maus oder ein anderes Thier, das sich derselben zu sehr näherte oder dieselbe beröche, liefe davon, wenn die Schnecke ihren Apparat spielen lässt, ja mancher Mensch würde sich versucht fühlen, dieselbe aus der Hand zu schleudern, wie ich die Geneigtheit dazu auch bemerken konnte, wenn nicht die Scham sie abgehalten hätte. Ich bin kein Anhänger von der „Besten aller Welten-Theorie“, aber ich finde es doch in der Ordnung, dass unsere arme Daudebardia auch etwas zu ihrem Schutze hat, um neben ihren besser ausgestatteten Verwandten existiren zu können, die sich entweder mit einer unangenehmen Schleimschicht zu ihrem Schutze zu umgeben oder sich gar in ein comfortables Haus zurückzuziehen in der Lage sind. Die Fähigkeit, diesen Vorgang zu wiederholen, scheint eine ziemlich bedeutende zu sein. In mehreren Fällen, wo ich Daudebardia fand, war ich von verschiedenen Personen umgeben, durch deren aller Hände das Thierchen passirte, und, wenn es an mich zurückkam, konnte ich doch keine besondere Abnahme oder Schwäche der besagten Erscheinung wahrnehmen. Es will mir scheinen, als habe ich auch ein schwaches, knisternes Geräusch dabei gehört, doch kann ich dieses letztere jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit behaupten. Mehr kann ich Ihnen jetzt aus dem Gedächtniss nicht mittheilen; gelegentlich will ich noch genauer zu beobachten suchen, doch können Sie schon jetzt von den vorstehenden Zeilen beliebigen Gebrauch machen.“

Vielleicht ist eines unserer Mitglieder in der Lage, diese wunderbaren Thatsachen an einer der deutschen Arten ebenfalls zu constatiren und weitere Beobachtungen anzustellen?

Dr. O. Boettger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Boettger Oskar

Artikel/Article: [Neues über die Gattung Daudebardia. 276-277](#)